

Die Studierenden fest im Blick

Die Gesellschaft von Freunden vergibt zum fünften Mal den „Preis für vorbildliche Lehre“

Die Lehre an der TU Berlin ist vorbildlich. Wie vorbildlich sie ist, konnten in diesem Jahr besonders drei Mitglieder der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme beweisen. Prof. Dr.-Ing. Paul Uwe Thamsen, Dr. Ralf Wille und Prof. Dr.-Ing. Dieter Peitsch haben den „Preis für vorbildliche Lehre“ der Freundesgesellschaft erhalten. Bereits zum fünften Mal vergeben die

inspirieren lassen, erzählt Thamsen. Er ist seit 2003 Professor am Hermann-Föttinger-Institut, Fachgebiet Fluidsystemdynamik – Strömungstechnik in Maschinen und Anlagen. Der Schweizer Pädagoge habe einmal gesagt, dass Anschauung das Fundament der Erkenntnis sei: „Wir vermitteln die Lehrinhalte der Strömungslehre mit starkem Fokus auf eine ‚Lehre zum technischen

versucht sich in sie hineinzudenken. „Was mich besonders freut: Nach dem Nachdenken durch alle kommen freiwillig einige Studenten an die Tafel und lösen Kurzaufgaben mit theoretischem Hintergrund. Belohnungen sind zumindest Applaus und steigender Bekanntheitsgrad.“ Dass seine Lehrveranstaltungen sowohl methodische als auch praxisorientierte Anteile enthalten, ist Prof. Dr.-Ing. Dieter Peitsch wichtig. Er leitet seit 2006 das Fachgebiet Luftfahrtantriebe am TU-Institut für Luft- und Raumfahrt. Er will die



Ralf Wille



Paul Uwe Thamsen



Dieter Peitsch

Freunde den Preis, der mit 4000 Euro dotiert ist. Er soll frischen Wind in die Lehre bringen und ihren Stellenwert an der Universität festigen. Mitte Oktober hat der Vorstandsvorsitzende der Freunde Prof. Dr.-Ing. Bernd Hillemeier den Preis zum Erstsemestertag vor 1200 neuen Studierenden überreicht. Studierende waren es auch, die die Preisträger zu ihren besten Lehrenden kürten, nachdem eine Jury im Vorfeld hervorragende Veranstaltungen ausgewählt hatte. Er habe sich von Johann Heinrich Pestalozzi

Handeln'. Die verschiedenen Themen werden anknüpfend an den Vorerfahrungen der Studierenden mit einem großen Praxisbezug und entsprechenden Beispielen dargestellt.“ Auch Dr. Ralf Wille legt Wert darauf, nicht am Studierenden vorbei zu unterrichten, sondern ihn dort abzuholen, wo er steht. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Fachgebiet Kontinuumsmechanik und Materialtheorie am Institut für Mechanik sucht deshalb den Augenkontakt zu seinen Zuhörern und

Studentinnen und Studenten dazu befähigen, komplexe technische Fragestellungen in ihrem späteren Berufsleben eigenständig und kreativ zu lösen: „Um die Gedankengänge in dieser Hinsicht zu schulen, werden die Vorlesungen ergänzt durch Beiträge aus der Praxis, unter anderem durch Vertreter der Industrie“, sagt Peitsch. Der Lernerfolg hänge außerdem extrem vom Engagement der beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiter ab: „Ohne diese Unterstützung kann kein Professor seine Lehre erfolgreich aufbauen.“

Liebe Freunde und Förderer der TU Berlin,

in turbulenten Zeiten gibt es Konstanten und zu denen gehört das stabile Netzwerk unserer Freundesgesellschaft. Unsere Projekte sind dafür ein starkes Fundament: So nimmt unser Faculty Club langsam Gestalt an.

Wie richtig wir mit unserer Idee lagen, die neue Reihe „Technologieforum TU Berlin“ ins Leben zu rufen, zeigte der erste Termin zum „Automobil der Zukunft“. Gut 600 Zuhörer aus Wirtschaft, Politik und Medien interessierten sich dafür. Unser „Preis für vorbildliche Lehre“ erfreut sich weiter sehr großer Zustimmung. Dies motivierte uns, auch den neuen Preis „Wir sind TU Berlin“ des TU-Präsidiums ideell und finanziell zu unterstützen. Er richtet sich an engagierte TU-Mitglieder, die in herausragender Weise in den Büros, Laboren und Werkstätten zum Fortkommen unserer TU Berlin beitragen. Die Nachfrage nach Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch uns ist in den Jahren stetig gewachsen, sodass wir uns nun entschlossen haben, den Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Dem hat die Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit zugestimmt. Wir bitten hier um Ihr wohlwollendes Verständnis. Für eine noch größere Vernetzung, auch mit jungen Menschen, und für die öffentliche Werbung finden Sie uns nun auch auf Facebook. Ihnen allen wünschen wir geruhsame Weihnachtstage und ein glückliches und friedvolles neues Jahr.

Ihr Bernd Hillemeier,
Vorstandsvorsitzender

Foto: Ulrich Dahl

Fotos: Ulrich Dahl (3)

Automobil der Zukunft

Auf der Suche nach dem richtigen Antrieb – erstes Technologieforum an der TU Berlin

Seite 3

Ab in die Tropen

26 Studierende der Architektur reisen nach Bolivien – um zu bauen, was sie entworfen haben

Seite 4

Von der Natur lernen

Nicht alles, was der Mensch fabriziert, ist gut – die Ökonik will deshalb von Ökosystemen lernen

Seite 5

Horizonte öffnen

TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen umreist Schwerpunkte für die Arbeit des Präsidiums

Ein aufregendes Jahr liegt hinter uns. Es begann mit einem Paukenschlag. Die Wahlen zu einem neuen Präsidium gewann mein Team, sodass die TU Berlin seit dem 1. April eine neue Leitung hat. Im Mai kam die nächste wichtige Nachricht: Das TU-Kuratorium wählte die Kanzlerin Prof. Dr. Ulrike Gutheil einstimmig für eine zweite Amtsperiode. Damit konnten wir als starkes Team durchstarten und unsere Projekte in Angriff nehmen. Die Öffnung der Universität in vielfältiger Weise liegt uns dabei stark am Herzen.

Wir möchten so vielen jungen Menschen wie möglich einen Studienplatz bieten. Dafür haben wir die Kapazitäten deutlich erhöht und noch mehr Fächer als im Vorjahr ohne Zulassungsbeschränkung angeboten. Das Ergebnis: rund 7000 Personen begannen bei uns zum Wintersemester mit einem Studium. Wir wollen aber nicht nur die Fächer öffnen, sondern auch Horizonte. So sind wir dabei, unser sehr

erfolgreiches Orientierungsstudium „MINT^{grün}“ auszubauen. Studierende können dabei Angebote aus mehreren Fächern wählen und erst nach einem Jahr entscheiden, was sie konkret studieren wollen. Dieses Projekt und das Ziethener Manifest für eine neue Lern- und Lehrkultur tragen Früchte und werden unsere Universität merklich verändern. Beim Thema Internationalisierung bauen wir auf ein starkes Fundament, das zeigt eine Studie, die im Sommer 2014 veröffentlicht wurde. Im Jahr 2012 arbeiteten 926 Gastforscherinnen und -forscher bei uns und kürten die TU Berlin damit zur beliebtesten Gasthochschule in Deutschland. Die Internationalität auch in Bereiche wie Verwaltung und Personalstruktur zu bringen, ist eines unserer Anliegen.

In der Forschung wollen wir Wege in die Transdisziplinarität öffnen. Neue Herangehensweisen und neue Verbünde sollen unsere Blickrichtungen erweitern und neue Ideen generieren. Die Verstetigung der



Das neue TU-Präsidium (v. r.): Christian Thomsen, Christine Ahrend, Angela Ittel, Ulrike Gutheil und Hans-Ulrich Heiß

Projekte aus der Exzellenzinitiative ist auch ein wichtiges Ziel, bereiten wir doch damit den Boden für die Fortführung erfolgreicher Verbünde, die auch international ein sehr hohes Ansehen genießen.

Dass sich auch die Freundesgesellschaft öffnet und immer wieder Wege und Mittel findet, die TU Berlin zu unterstützen, finde ich außergewöhnlich. So haben die Freunde früh erkannt, besonders gute Lehre an der TU Berlin auszuzeichnen. Der „Preis für vorbildliche Lehre“ gehört nun schon zur geschätzten Tradition und wurde erst kürzlich vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Audimax vergeben. Aber auch die Förderung von Studieren-

den über das Deutschlandstipendium und das finanzielle Engagement bei unserem neuen Preis „Wir sind TU Berlin“, mit dem TU-Mitglieder im nicht-wissenschaftlichen Bereich ausgezeichnet werden, fallen auf fruchtbaren Boden. Für dieses Engagement möchte ich mich im Namen der Universität ganz herzlich bedanken. Ihre ideelle und finanzielle Förderung, die sich auch aus Ihren Mitgliedsbeiträgen speist, sind in der TU Berlin sehr gut angelegt. Lassen Sie uns diesen Weg weiter gemeinsam beschreiten!

Prof. Dr. Christian Thomsen

Das Leitungsteam stellt sich vor:
www.tu-berlin.de/?1629

Der musizierende Nobelpreisträger

Einstein konnte nicht ohne sie, Heisenberg liebte ihre mathematische Schönheit. Dass Musik und Nobelpreisträger zusammengehören, bewies auch Gerhard Ertl, der 2007 den Chemie-Nobelpreis für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Katalyse erhielt. Zu seinem 78. Geburtstag hatte er ein Mozart-Klavier-Konzert gegeben – organisiert unter anderem vom Berliner Exzellenzcluster UniCat. „Eigentlich wollten wir Ihnen mit diesem Konzert ein Geschenk machen – nun haben Sie uns so reich beschenkt“, bedankte sich TU-Präsident Christian Thomsen. Von dem Konzert wird es in Kürze eine CD geben. Zu den Zuhörern gehörten viele Freunde.

Willkommen im Club!

Wie der Faculty Club aussehen soll, steht fest – auch das Finanzierungskonzept nimmt Form an

Der „Saphir“ von Olesja Dornieden und Jakob Kress (Abbildung) ist es letztlich geworden. Aus elf Entwürfen von TU-Studierenden für den Faculty Club hat die Jury den Glaspavillon mit den weißen Schwertern ausgewählt. Auf der Rückseite des TU-Hauptgebäudes soll der Ort entstehen, wo sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit internationalen Projektpartnern, Geldgebern oder Meinungsbildnern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien treffen können. „Eine solche Einrichtung ist zwingend, um im internationalen Wettbewerb der Universitäten bestehen zu können“, sagt auch Gewinner Jakob Kress. Als studentischer Mitarbeiter habe er erfahren, wie entscheidend Drittmittel von außen für die Wissenschaft seien.

„Es soll aber kein Eliteclub werden! Wir überlegen, die untere Etage komplett für alle zu öffnen“, so der Vorstandsvorsitzende der Freunde Bernd Hillemeier. Zuerst muss nun allerdings erst einmal die Finanzierung für



Foto: Kress/Dornieden

den Faculty Club selbst gesichert werden. Der Sponsorenkreis wachse, man sei in Kontakt mit potentiellen Partnern und dabei, eine Strategie für die Anwerbung von Mitteln zu entwickeln, berichtet Hillemeier. So kooperiere man auch mit der „tubs GmbH“, einer 100-prozentigen Tochter der TU Berlin: Berufserfahrene Studierende zwischen 26 und 45 Jahren aus dem Studiengang „Science Marketing“ sollen einen Sponsoringplan entwickeln.

Erste finanzielle Mittel sind bereits vorhanden, sodass ein professionelles Ingenieurbüro damit beauftragt werden kann, den Entwurf in Bezug auf Energieeffizienz, Aufzüge und Barrierefreiheit zu überarbeiten. Hillemeier sagt: „Je besser geplant, desto kürzer die Bauzeit.“

Von wegen antriebslos

Beim ersten Technologieforum der TU Berlin drehte sich alles um das Automobil der Zukunft

Auf den Berliner Straßen schiebt sich bisweilen zwischen das Gegrumm der Otto- und Dieselmotoren das leise Surren der Elektroantriebe. Es geht vorwärts. Nur wie genau, fragen sich viele. Peu à peu, sagte Prof. Dr. Herbert Kohler unlängst in einem Interview: „Der Weg zur Elektromobilität wird sich nicht in einem großen Sprung, sondern in vielen kleinen Schritten vollziehen“, so Kohler, der bei der Daimler AG für Konzernforschung und Nachhaltigkeit verantwortlich ist.

Ende November war Prof. Dr. Christian H. Mohrdieck, Leiter der Antriebsentwicklung von Brennstoffzellen-/Batteriesystemen in der Daimler AG, zum Technologieforum der TU Berlin gekommen – einer neuen Veranstaltungsreihe, die die Freunde als Schaufenster der Forschungsaktivitäten ins Leben gerufen hatten. In seinem Vortrag referierte er über Wasserstoff als Kraftstoff der Zukunft. Als einziger deutscher Automobilhersteller verfolgt Daimler konkrete Umsetzungspläne für die



Prof. Mohrdieck (M.) hielt einen Vortrag über Wasserstoff als Kraftstoff

Markteinführung von Elektroautos mit Brennstoffzellen, die mit Wasserstoff betrieben werden.

Es handelt sich hierbei um den umweltfreundlichsten Energieträger, denn Wasserstoff trägt nicht zur Erderwärmung bei. In Brennstoffzellen wird er zu schadstofffreiem Wasserdampf umgesetzt. Wirft man einen Blick auf das Feld der Elektromobilität, dann wird bewusst, wie radikal dieser Schritt ist.

In den Laboren, Werkstätten und Büros von Hochschulen und Industrie tüfteln Ingenieure momentan an unterschiedlichen Systemen, die irgendwann einmal das Auto, so wie wir es kennen, ersetzen sollen. Als Alternativen zu den klassischen Verbrennungsmotoren gibt es hybridisierte Antriebe, wo der Verbrennungsmotor von einem Elektroantrieb mit zugeschalteter Batterie unterstützt wird; sogenannte Range

Extended Electric Vehicles, die zunehmend elektrifiziert sind, aber einen Verbrennungsmotor an Bord haben, um die Reichweite zu erhöhen; reine Elektrofahrzeuge, die sogenannten Batterie-elektrischen Fahrzeuge und schließlich eben Brennstoffzellen-Fahrzeuge.

Die größten Hürden, die diese neuen Technologien nehmen müssen, sind die Kosten und die Infrastruktur (siehe Interview unten). An letzterem, einem Wasserstoff-Tankstellennetz, knüpft Daimler heute schon: Gemeinsam mit dem Gase-Unternehmen Linde investiert der Konzern Millionenbeträge, um die Wasserstoffversorgung sicher zu stellen. Eine Tankstelle wurde erst kürzlich in Berlin-Charlottenburg eröffnet. Kohler bleibt vorerst aber auf dem Teppich: „Weder eine ‚Elektro-Euphorie‘ noch ein grundsätzlicher ‚Elektro-Skeptizismus‘ sind sachlich angebracht. Bis reine Elektrofahrzeuge mit Batterie und Brennstoffzelle das Alltagsbild auf unseren Straßen bestimmen, wird noch einige Zeit vergehen.“

Am 23. und 24. Februar 2015 findet an der TU Berlin die 2. Nationale Bildungskonferenz Elektromobilität 2015 statt. Weitere Infos und Anmeldung auf: www.bmbf.de

NACHGEFRAGT

Eine Fahrt ins Ungewisse

Seine ersten „Lehrjahre der Elektrifizierung des Automobils“ hat Prof. Dr.-Ing. Dietmar Göhlich als Fahrzeugentwickler bei Daimler Benz erlebt. Seit 2010 ist er Leiter des Fachgebiets Methoden der Produktentwicklung und Mechatronik und koordiniert außerdem das Forschungsnetzwerk Elektromobilität an der TU Berlin. Mit Kollegen aus sieben Fakultäten versucht er hier die Frage „Elektromobilität?! Wenn ja, wie?“ ganzheitlich zu beantworten.

Wie genau beantwortet man diese Frage ganzheitlich? Dietmar Göhlich: Beim Forschungsnetzwerk Elektromobilität haben wir großen Wert darauf gelegt, dass wir die gesamte Wertschöpfungskette und alle Bereiche, die Elektromobilität tangie-

ren, abdecken: Wir beschäftigen uns nicht nur mit dem reinen Elektrofahrzeug, sondern auch mit Energieerzeugung, Entwicklung und Produktion. Wir denken über geeignete Speicher nach und wie das Fahrzeug in die Umgebung – in eine intelligente, vernetzte Stadt der Zukunft – eingebunden werden kann.

Wie sieht das Auto der Zukunft denn aus?

Heute gibt es unterschiedliche Prognosen, aber noch niemand weiß, wo die Reise enden wird – wenn sie überhaupt an einem Punkt endet. Die Durchdringung mit elektronischen Systemen wird zunehmen. Weniger eindeutig ist, in welche Richtung die Antriebstechnik gehen wird. Es ist keineswegs sicher, dass sich eines der Systeme durchsetzt. Es ist gut vorstellbar, dass auf absehbare Zeit Elektrofahrzeuge, Brennstoffzellenfahrzeuge und hybridisierte Verbrennungsmotoren nebeneinander existieren – wie ja auch

Otto- und Dieselmotoren, die sich beide am Markt etabliert haben.

Wo liegen die größten Herausforderungen?

Bei den Kosten und der Infrastruktur. Die technologischen Probleme halte ich für lösbar. Hybrid-elektrische Fahrzeuge haben einen Reichweiten-Nachteil. Brennstoffzellen-Fahrzeuge haben das Potenzial, diesen schneller auszugleichen. Sie allerdings müssen Wasserstoff tanken, wofür heutzutage nur eine sehr eingeschränkte Infrastruktur besteht. Außerdem sind sie extrem teuer. Man darf allerdings nicht vergessen, dass die Verbrennungsmotoren am Anfang ihrer Geschichte dies auch waren. Erst eine jahrzehntelange Optimierung der Fertigung und Technik haben es ermöglicht, dass diese Fahrzeuge heute erschwinglich sind.

Informationen zum Netzwerk: www.e-mobility.tu-berlin.de/menue/elektromobilitaet



Foto: Ulrich/Dahl

GEFÖRDERT

Workshop in Brighton

Die Welt der IT und der Psychologie sind sich im Juni 2014 auf dem 25. Workshop der Psychology of Programming Interest Group begegnet. Dank der Freunde konnte auch TU-Informatik-Student Sebastian Lohmeier teilnehmen und in dem Vortrag „Computational Linguistics Vice Versa“ seine Masterarbeit vorstellen – und Kontakte knüpfen.

Reise nach Malaysia

Im Rahmen eines Wettbewerbs hat Moritz Abbate vom Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft mit einer Gruppe externer Studenten ein kreislaufbasiertes Sanitärsystem entwickelt. Die Freunde haben einen Teil der Flugkosten übernommen, damit der Student den Beitrag in der Endrunde des „Blue Responsibility Award“ an der Universität Teknologi Malaysia im September vorstellen konnte.

Vorstellung in Hannover

Im Rahmen ihres Masters „Environmental Planning“ beschäftigen sich Daniel Deppe und Sabine Koch mit Unsicherheiten bei der Windenergieplanung. Sie stellen die Steuerung auf Regionalplanungsebene durch ein Bayes'sches Netz dar und leiten so Einflussfaktoren ab. Dank der Freunde konnten sie ihren neuen Ansatz auf dem 20. „International Symposium on Society and Resource Management“ in Hannover vorstellen.

Fachtagung in Berkeley

Wie lassen sich dezentrale erneuerbare Stromversorgungseinheiten vernetzen und zu einem Stromnetz aufbauen? Mit dieser Frage beschäftigt sich Hannes Kirchhoff in seiner Masterarbeit im Bereich Regenerative Energiesysteme. Einem größeren internationalen Publikum stellte er im April seine Ergebnisse auf einer Konferenz in Berkeley vor. Die Freunde haben ihm die Teilnahme ermöglicht.

Gute Aussichten in Bella Vista

Eine Gruppe von Studierenden der Architektur plant und realisiert eine Landwirtschaftsschule in Bolivien

Bestellt den Zement rechtzeitig! Das hatten die Ortskundigen den angehenden Berliner Architekten mehrfach geraten. „Den haben wir auch rechtzeitig bestellt! Der Zement war da, was fehlte war der Sand“, erzählt Prof. Ralf Pasel. Gemeinsam mit 20 Studierenden war er im Juli 2014 für zwei Monate nach Bolivien gereist, um dort ein von ihnen entworfenes Projekt umzusetzen. Im Rahmen von sogenannten „Design Build Projects“ haben Studierende am Fachgebiet Entwerfen und Baukonstruktion – CODE die Möglichkeit, sich realitätsbezogen, interkulturell und sozial engagiert mit architektonischen Themen auseinanderzusetzen. So auch in dem Entwurfs- und Realisierungsprojekt für eine Landwirtschaftsschule in Bella Vista, das die Studierenden in Zusammenarbeit mit einer NGO



Foto: CODE

und weiteren Expertenteams realisiert haben.

Im Wintersemester 2013/14 ging es los. Die Studierenden haben sich mit dem südamerikanischen Land vertraut gemacht und Materialien neu entdeckt – wie den Ziegel, der in Bolivien ganz anders verwendet wird als in Deutschland. Sie haben sich mit Tragwerkslehre beschäftigt, das Projekt bauökonomisch geplant, Kosten evaluiert und alles bis hin zur letzten Schraube entworfen. Und dann hieß es: auf nach Bolivien und überprüfen, ob der Entwurf das leistet, was er verspricht. Einen Teil der Flugkosten haben die Freunde übernommen. „Die Studierenden lernen so mit Widrigkeiten umzugehen: Verschiebungen im Ablaufplan sind auch in Deutschland völlig normal“, erläutert Prof. Pasel das Projekt, das sich an der Schnitt-

stelle zwischen Lehre, Praxis und Forschung bewegt.

Es möchte einen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten und dabei lokale Gruppen einbinden: Hilfe zur Selbsthilfe lautet das Stichwort. Letztlich wird nicht nur die fertige Landwirtschaftsschule ein Innovationsort für künftige Schüler werden, schon während des Bauprozesses findet ein Wissenstransfer statt: „Die Frauenkooperative, die mit uns die Schule baut, wird die erworbenen Kenntnisse auch in ihre nächsten Projekte mitnehmen, wenn wir längst nicht mehr da sind.“

Zwei Drittel des Gebäudes stehen mittlerweile. Und die Aussichten, dass das Projekt seinem Namen gerecht wird, sind gut: Im März soll die nächste TU-Gruppe nach Bella Vista reisen, um die Landwirtschaftsschule fertigzustellen.

Grüne Wände und Häuser aus Holz

TU-Studierende produzieren Biomasse in der Stadt und bringen deutsche Zimmermannskunst nach Chile

Die Studierenden der TU Berlin ziehen aus, um das Gesicht unserer Städte zu verändern – und die Freunde unterstützen sie dabei finanziell. Theresa Petsch, Sebastian Seyffert und Nancy Rummel beispielsweise erforschen im Rahmen ihres Bachelorstudiengangs „Landschaftsplanung und -architektur“, ob Biomasse auch in der Stadt produziert werden kann. Hedera helix, Fallopia baldschuanica und Parthenocissus tricuspidata. So heißen ihre Hoffnungsträger – allesamt Pflanzen, die in der vertikalen

Begrünung in Städten verwendet werden können. Der wachsende Bedarf an Biokraftstoffen bedroht die globale Ernährungssicherung. „Eine Ausdehnung der Biokraftstoff-Produktion auf früher ungenutzte Flächen wie zum Beispiel Städte könnte diese Entwicklung abbremsen“, so die Studierenden. Sie untersuchen deshalb begrünte Fassaden auf ihre Methanproduktion und ihr Potential zur Energiegewinnung. Justierschrauben und Zimmermannstechniken aus Deutschland, Lehm-Holz-Bauweisen und Roh-

stoffe aus Chile – mit diesem Mix möchte Jan Kronenberg den Ruf des Holzhauses in Chile aufpolieren. Er ist Zimmermann und studiert im weiterbildenden Masterstudiengang „Energieeffizientes Bauen und Betreiben von Gebäuden“ am TU-Campus EUREF in Berlin-Schöneberg. Momentan absolviert er ein Praktikum am Zentrum für die Innovation und Entwicklung des Holzbaus in Santiago de Chile. Dort haben Holzhäuser keinen guten Ruf: Sie gelten als heiß und eher als Provisorium nach Erdbeben. In seiner Masterarbeit möchte Kronenberg zeigen, dass man mit handwerklichen Methoden im Holzbau beim Hitzeschutz ebenso viel erreichen kann wie mit Massivwänden. Seit Anfang November ist er nun in Chile – sechs Monate möchte er bleiben.

Von der Natur lernen

Die Ökonik untersucht Prozesse in natürlichen Systemen und überträgt sie auf menschengemachte

Letztlich haben sie alle abgeguckt. Von der Natur: Leonardo da Vinci hat den Vogelflug auf seine Flugmaschinen übertragen, George de Mestral hat mithilfe der Klette den Klettverschluss erfunden. Als „Bionik“ bezeichnet man dies. Während sie Phänomene von der Natur auf die Technik überträgt, schaut sich die „Ökonik“ wiederum natürliche Systeme genau an, um diese als Vorbilder und Ideenpool für anthropogene Systeme zu nutzen.



Foto: Steffen Böhm

und modelliert Netzwerktheorien. Die Freunde haben ihn bei einer Konferenzteilnahme unterstützt.

Ökosysteme wie der Regenwald beispielsweise halten ihre Nährstoffe über ausgefeilte Nahrungsketten im Kreislauf. Menschen führen ihren Systemen eher zu viel Energie zu – und nutzen sie dann nicht: in der Landwirtschaft führt dies zu Überdüngung. „Die Natur schafft es – aufgrund von intelligentem Design – eine unheimliche Stoffvielfalt herzustellen“, erläutert Hoffmeister und führt als Beispiel Aminosäuren an: Hier gebe es Grundbausteine, aus denen mehrere hunderttausend Eiweiße zusammengesetzt, aber auch wieder zurückgeführt werden können.

Stoffkreisläufe in der Natur zeichnen sich ab einem gewissen Zeitpunkt durch kooperative Beziehungen und Symbiosen aus – während unser Wirtschaftssystem den Wettbewerb als zentrales Instrument für die Weiterentwicklung begreife. „Das ausbeuterische System, das wir gebaut haben, ist auf Dauer nicht tragfähig“, fasst Hoffmeister zusammen. Aber er weiß um die Komplexität des Themas und um die unberechenbaren Kräfte einer menschlichen Gesellschaft. Deshalb bleibt er bescheiden: „Wir sollten niemals glauben, dass wir die Realität erfassen können.“

Andreas Hoffmeister vom Institut für Ökologie (FG Bodenkunde) beschäftigt sich im Rahmen seiner Dissertation mit diesem Thema. „Wir wollen verstehen, warum – platt gesagt – Ökosysteme nachhaltig operieren und menschliche eher nicht.“ Von der Natur zu lernen, das ist das Ziel. Hierfür stellt er Daten zusammen. Er sucht Bezüge, schaut sich Systeme und Prozesse genau an – findet Analogien

GEFÖRDERT

Heilige Orte und Biologische Vielfalt

Im Rahmen ihrer Promotion am Institut für Ökologie untersucht Divya Gopal Heilige Orte in Bangalore in Hinblick auf deren Bedeutung für die biologische Vielfalt. Die Freunde unterstützen dieses Forschungsvorhaben, in dem kultureller Austausch stattfindet. Das Thema ist so angelegt, dass sich Vergleichsmöglichkeiten mit Berliner Arbeiten über die biologische Vielfalt auf hiesigen Friedhöfen ergeben.

Seminar für Nachwuchswissenschaftler

Wie lassen sich menschliche Zähne in vivo und in vitro entwickeln? Mit dieser Frage beschäftigt sich Dipl.-Ing. Jennifer Binder am Fachgebiet Medizinische Biotechnologie. Damit sie sich mit anderen Nachwuchswissenschaftlern austauschen konnte, haben ihr die Freunde Anfang 2014 die Teilnahme an der Gordon Conference „Craniofacial Morphogenesis & Tissue Engineering“ in Italien ermöglicht.

Konferenzteilnahme

Für seine wissenschaftliche Arbeit am Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb ist Dipl.-Ing. Felix Kaulfersch mit der Unterstützung der Freunde im Juni nach Berkeley gereist. Auf der internationalen Konferenz „High Performance Cutting“ konnte er Trends im Bereich der Hochleistungszerspannung kennenlernen sowie neue Projektpartner akquirieren.

Fachtagung in der Türkei

Im Rahmen seiner Dissertation hat sich Robert Bartz mit der Bewertung von Wirkungen invasiver Arten beschäftigt. Damit der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Ökologie seine Kenntnisse vertiefen konnte, haben die Freunde ihm die Teilnahme an der „Neobiota“-Konferenz in Antalya Anfang November 2014 ermöglicht.

Beim Schamanen um Rat gefragt

Eine TU-Promovendin will die beschädigten Böden im ecuadorianischen Urwald wieder nutzbar machen

Dania Schumann hat mit Schamanen gesprochen, Wassergräben ausgehoben und altertümliche Systeme des Landbaus in Ecuador erforscht. Das Ziel der Promovendin aus dem Fachbereich Bodenkunde: Eine Methode zu entwickeln, mit der beschädigte Areale im ecuadorianischen Urwald wieder hergestellt und permanent nutzbar gemacht werden können.

Auch mithilfe des Wissens der indigenen Bevölkerung möchte sie ein Permakulturkonzept entwickeln – ein Design für eine nachhaltige



Foto: Absteiger-pixel.de

Landwirtschaft also, das die Funktionsweisen von natürlichen Ökosystemen aufgreift. Permakultur passt sich dem jeweiligen Standort und Ökosystem an. Schumann erläutert: „Hierzu ist es wichtig, die Expertise eines Ortsansässigen einzuholen,

der sich mit den einheimischen Pflanzen und den klimatischen Bedingungen auskennt.“

Aus diesem Grund hat Dania Schumann einen Forschungsaufenthalt in Ecuador absolviert, wobei sie die Freunde finanziell unterstützt haben. In dieser Zeit konnte sie sich theoretisches und praktisches Wissen aneignen sowie ein Netzwerk zu Wissenschaftlern, Indigenen und Organisationen wie der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit ausbauen. Auch für ihre Heimatuni hat Dania Schumann in dieser Zeit wertvolle Kontakte geknüpft. So konnte sie eine feste Partnerschaft mit der Universidad Estatal Amazonica etablieren, die der TU Berlin eine Fläche innerhalb einer Forschungsstation für ein Permakultur-Projekt zur Verfügung gestellt hat.

KURZ GEFASST

Opus Magnum über deutsche Romantik in Paris

Die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy hat als erstes Mitglied der TU Berlin die Opus-Magnum-Förderung der Volkswagen-Stiftung erhalten. Die Professorin ist für zwei Jahre von der Lehre befreit, damit sie ihr Buchprojekt „Paris – Hauptstadt der deutschen Romantik“ verwirklichen kann. Darin soll es um Schriftsteller, Künstler und Kunstgelehrte gehen, die von Museums- und Bibliotheksobjekten inspiriert wurden. Savoy, die 2013 den Freunde-Preis für vorbildliche Lehre erhalten hatte, möchte damit auch einen Beitrag zur Verflechtungsgeschichte Europas leisten.

Familie Federn spendet 2000 Euro für die Freunde

Im Juni ist Prof. Dr.-Ing. Klaus Federn, seit 1973 Mitglied unserer Freundesgesellschaft, im Alter von 103 Jahren verstorben. Mit ihm verliert die Freundesgesellschaft einen großen Freund und Förderer. Anstelle von Blumen und Kränzen hatte seine Familie um eine Spende für die Freundesgesellschaft gebeten. Auf diese Weise sind 2000 Euro zusammengekommen. Federn war bis 1979 Leiter des Lehrstuhls für Maschinenelemente und ein international renommiertes Wissenschaftler.

Hochschulpreis Güterverkehr und Logistik

Der Bereich Logistik der TU Berlin ist mit dem „Hochschulpreis Güterverkehr und Logistik 2014“ ausgezeichnet worden. Prof. Dr.-Ing. Frank Straube und Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Helmut Baumgarten haben die Ehrung im September von Minister Alexander Dobrindt entgegen genommen. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur zeichnet die Hochschule damit für ihre herausragenden Lehrangebote in der ganzheitlichen Logistik und im Bereich der Intermodalität aus.

Spinnen, Zombies und Elben

Der Schriftsteller Daniel Kehlmann hielt die siebte Höllerer-Vorlesung an der TU Berlin

Eine kreative Verbindung zwischen den Geistes- und Technikwissenschaften herzustellen, das war das Anliegen des TU-Germanistik-Professors Walter Höllerer (1922–2003). Eine kreative Verbindung ist letztlich auch das, was der Schriftsteller Daniel Kehlmann in seinem Roman „Die Vermessung der Welt“ herstellt. In ihm erzählt er die fiktive Doppelbiographie der Forscher Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt und verbindet so zwei Naturwissenschaftler mit der

Literatur. Im Juli konnte man dem Schriftsteller live dabei zusehen, wie er wieder eine Brücke über den Graben zwischen Literatur- und Naturwissenschaft schlug: Bei der inzwischen siebten Höllerer-Vorlesung erfüllte Kehlmann das Audimax der Technischen Universität mit Gedanken über hohe und angeblich triviale Literatur. Er war der Einladung der Freunde gefolgt, die mit der Veranstaltung die Erinnerung an den bekannten Germanisten und Lyriker Walter Höllerer wachhält. Von

1959 bis zu seiner Emeritierung 1988 hatte dieser die Professur für Neuere Deutsche Literatur inne gehabt.

„Danny Torrance fürchtet sich. Über einige imaginäre Wesen“ lautete der Titel von Kehlmanns Vortrag. Darin beschäftigte er sich mit der Geschichte und Aura imaginärer Wesen in der Literatur: von Jeremias Gotthelfs „Schwarzer Spinne“ über Tolkiens Elben und Stephen Kings Zombies bis hin zu den Hexen in Shakespeares „Macbeth“. Eingeführt durch Prof. Dr. Florian Höllerer, Sohn Höllerers und Leiter des Literarischen Colloquiums Berlin, ging Kehlmann an jenem Abend der Frage nach, was ein Schriftsteller tut, wenn er Wesen erfindet, die es nicht gibt. Auf welche Traditionen stützt er sich, mit welchen psychologischen Mechanismen spielt er?

Kehlmann gesellte sich damit in die Reihe von Primatenforscherin Prof. Dr. Julia Fischer, dem langjährigen Leiter der Berliner Festspiele Dr. Joachim Sartorius, dem Neurobiologen Prof. Dr. Wolf Singer und dem Schriftsteller F. C. Delius. Sie hatten in den vergangenen Jahren die Höllerer Vorlesung gehalten.



Foto: Jacek Ruda

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Damit sich engagierte und kluge Köpfe an der TU Berlin entfalten können

Das Deutschlandstipendium ist eine Erfolgsgeschichte auch für die Freundesgesellschaft der TU Berlin, denn 44 Stipendien gingen seit Beginn des Stipendienprogramms auf ihr Konto, so Prof. Bernd Mahr, Vorsitzender der Auswahlkommission. Die 44 Stipendien haben einen Gesamtwert von 158 400 Euro, die Hälfte davon wurde aus dem Kreis der Freunde aufgebracht. Eine besondere Leistung für die ganz persönliche Förderung des studentischen Nachwuchses und eine beachtliche Summe im Vergleich zu den Gesamtzahlen des Programms an der Universität: mit den momentan bis ins Jahr 2018 zugesagten Fördersummen werden insgesamt 338 Stipendien mit einem Gesamtwert von 1 216 800 Euro an TU-Studierende vergeben. Der Anteil aus dem Kreis der Freundesgesellschaft beträgt dabei 13

Prozent. Neben der Freundesgesellschaft selbst sind es ihre Mitglieder, wie Dr. Derik Evertz, Prof. em. Manfred Stiebler, Prof. em. Ulrich Steinmüller und Prof. Dieter Bimberg mit Dr. Roman Sellin, die Stipendien stiften. Prof. Dietger Hahn, Mitglied im Verwaltungsrat, hat zudem zwei Deutschlandstipendien von Daimler Financial Services eingeworben. Die Stiftung eines Stipendiums ist steuerlich absetzbar. Die Fördersumme stammt zur Hälfte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, den anderen Teil des Stipendiums übernimmt ein privater Förderer. Ziel ist es, die Stipendienzahl zu erhöhen, sodass sich noch mehr engagierte und kluge Köpfe an der TU Berlin entfalten können.

tz

www.career.tu-berlin.de/deutschlandstipendium

Besondere Würdigung für vier Altpräsidenten

Fotos: privat; Elke Weiß (2); Ulrich Dahl



Alexander Wittkowsky



Dieter Schumann



Jürgen Starnick



Kurt Kutzler

Anfang Dezember 2014 wird es eine besondere Veranstaltung im ehrwürdigen Lichthof geben. Vier Altpräsidenten der Technischen Universität Berlin wird die Würde eines Ehrenmitglieds verliehen. Die Würdigung der Personen werden die Laudatoren vornehmen, die historische Einordnung in den Kontext der deutschen Hochschulentwicklung seit den 70er Jahren übernimmt Prof. Dr. Jürgen Renn, Direktor am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, mit seinem Gastvortrag. Alexander Wittkowsky wurde 1970 zum ersten Universitätspräsidenten

der TU Berlin gewählt. In einer politisch konfliktträchtigen Zeit hat er mit viel Fingerspitzengefühl und persönlichem Einsatz die Universität erfolgreich bis 1977 geleitet und Studienreformen sowie Neustrukturierungen umgesetzt. Jürgen Starnick hat mit hohem Engagement von 1979 bis 1985 vor allem auch die Öffnung der Universität nach außen vorangetrieben. So setzte er sich sehr früh für die notwendige Internationalisierung ein. Auf seine Initiative hin wurde aus der TU Berlin heraus das bundesweit erste universitäre Gründerzentrum geschaffen. Dieter Schumann wirkte

als Präsident von 1993–1997 in einer von Haushaltskürzungen geprägten Berliner Nach-Wendezeit. Die Verbesserung der Lehre und die Reaktivierung des Studium Generale in der modernen Version des fächerübergreifenden Studiums waren zentrale Anliegen. Kurt Kutzler war von 2002 bis 2010 Präsident und trat verstärkt für mehr Autonomie der Hochschulen und für eine stärkere Profilierung der TU Berlin ein. Dies trug auch zur Intensivierung der Kooperationsbeziehungen und zum Ausbau bedeutender Netzwerke mit Partnern in der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Politik bei. tz

Von zwei Streithähnen

Der eine machte als technokratischer Manageringenieur mit seinen Expresspumpen ein Milliongengeschäft. Der andere beriet als nationalliberaler Staatsbeamter Bismarck in der Kolonial- und Welthandelspolitik. Der eine wollte dem Ingenieurberuf in Deutschland zu höherem gesellschaftlichen Ansehen verhelfen, für den anderen war dies eine Frage der Zeit. Alois Riedler steht für Praxis, Franz Reuleaux für Theorie. In seiner Doppelbiographie „Der Gelehrte und der Manager“ (Steiner Verlag 2014) gibt Prof. Dr. Wolfgang König vom Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte einen tiefen Einblick in das Wirken und Leben zweier Ingenieurprofessoren, die zwischen 1888 und 1896 an der TH Berlin lehrten. Sein Ziel ist es nicht allein, die Lebenswege der Forscher gegenüberzustellen. „Sie stehen für historische Möglichkeitsräume und für historische Kontingenz“, so König. Es geht um kapitalistische Industrialisierung und Rationalisierung, um Massenproduktion und Qualitätsarbeit – und um zwei Streithähne, die gleichzeitig die wohl bekanntesten Ingenieurprofessoren in Deutschland waren.

Neuanfang mit Altem?

In zwei Jahren will man an der TU Berlin das 70. Gründungsjubiläum begehen, da sie im April 1946 als Technische Universität bewusst neu eröffnet wurde. Dr. Carina Baganz wurde durch den TU-Präsidenten beauftragt, sich mit diesem Geschichtskapitel und der damaligen Personalpolitik näher zu befassen. Erst im vergangenen Jahr ist ihr Buch „Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung: Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus“ erschienen. TU-Neueröffnung hieß es, aber fing wirklich etwas Neues an? Baganz sagt: „Man drängte auf Entnazifizierung, merkte aber schnell, dass man auch die fachlichen Fähigkeiten von jenen benötigte, die der NSDAP angehört hatten.“ Um die Anfangsjahre der TU erforschen zu können, ist sie auf der Suche nach Zeitzeugen: „Bitte melden Sie sich, wenn Sie zwischen 1946 und 1955 an der TU Berlin studiert haben oder als ehemals dort Beschäftigter aus dieser Zeit berichten können. Fotomaterial oder Dokumente, die die ersten Nachkriegsjahre beleuchten, sind sehr willkommen.“

Kontakt: 030/314-7 98 74, carina.baganz@tu-berlin.de

AUSGEZEICHNET

Sahin Albayrak erhält hohe Ehrung

Für seinen unermüdlichen Einsatz zur Verbesserung der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Deutschland und der Türkei wie auch sein Engagement in der Bildungsförderung von Migranten hat Prof. Dr. Dr. h.c. Sahin Albayrak das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Seit 2002 leitet der TU-Professor das Fachgebiet „Agententechnologien in betrieblichen Anwendungen und der Telekommunikation“.

Charles Massonet Award für Joachim Lindner

Freunde-Mitglied Prof. em. Dr.-Ing. Joachim Lindner hat für seine Verdienste um die Förderung des Stahlbaues in Forschung, Wissenschaft und Praxis den „Charles Massonet Award“ verliehen bekommen. Die Europäische Konvention für Stahlbau EKS würdigt Lindner für sein beeindruckendes Lebenswerk.

Hohe Ehrung aus den USA für Robert Suckale

Die American Academy of Arts & Sciences hat den Kunsthistoriker Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Suckale von der TU Berlin in ihre Reihen berufen. Ihre Mitgliederliste umfasst mehr als 250 Nobelpreisträger. In Berlin erforschte Suckale vor allem die stark vernachlässigte Kunst unserer östlichen Nachbarn.

Würdigungen für Dieter Bimberg

Prof. Dr. Dieter Bimberg vom Institut für Festkörperphysik und Zentrum für Nanophotonik der TU Berlin wurde im Februar zum „Foreign Associate“ der National Academy of Engineering (NAE) gewählt. Zudem erhielt seine Arbeitsgruppe den „Green Photonics Award“ der Society of Photo-Optical Instrumentation Engineers (SPIE).

PREISE UND MEHR

Trapp- und Philotherm-Preis vergeben

Die Gewinner des mit 6000 Euro dotierten Trapp-Preises stehen fest. Prämiert werden herausragende Studienleistungen im Studiengang Bauingenieurwesen. Nicht nur gute Leistungen und eine kurze Studienzzeit werden berücksichtigt, es zählen auch Persönlichkeit und gesellschaftliches Engagement. Auch der Philotherm-Preis wurde wieder verliehen. Seit 1992 wird er an Studierende vergeben, die in den Fächern „Thermodynamik I und II“ besondere Leistungen erbracht haben. Weitere Infos auf der Freunde-Website.

Neujahrsempfang des Präsidenten und Lange Nacht

Am 16. Januar 2015 lädt der Präsident wieder zum Neujahrsempfang: Prof. Dr. Christian Thomsen begrüßt zu diesem Anlass hochrangige nationale und internationale Vertreter aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Politik und Kultur. Er wird das zurückliegende Jahr Revue passieren lassen und einen Ausblick auf das neue Jahr mit seinen Aufgaben und Ereignissen geben. Eines wird die Lange Nacht der Wissenschaften sein, die am 13. Juni 2015 stattfindet.

Weitere Infos und Anmeldung auf www.tu-berlin.de (Veranstaltungen)

IMPRESSUM

Herausgeber: Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin e.V.
 Redaktion: Dr. Kristina R. Zerges, Vorstandsmitglied der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. (verantwortlich), Susanne Hörr, Vera Tosovic-Lüdtke
 Texte: Susanne Hörr, Kristina Zerges (tz)
 Auflage: 19 000 Exemplare
 WWW-Präsentation: Dr. Kristina R. Zerges (verantw.), Silvia Dinaro
 Gestaltung und Gesamtherstellung: omnisatz GmbH, Berlin
 Erscheinungstermin: November 2014
 Geschäftsstelle: Raum H 1044, Sekr. H 06, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Tel.: 030/314-7 94 73
 sekretariat@freunde.tu-berlin.de
 www.freunde.tu-berlin.de
 Bankverbindung: Postbank Berlin, IBAN: DE03 1001 0010 0062 7431 05, BIC: PBNKDEFF

Dunkler Basalt und hellgrauer Granit

Der Wettbewerb zur Neugestaltung der verlängerten Hertzallee auf dem Campus Charlottenburg hat einen Sieger

Ruhig und elegant – so soll die Atmosphäre künftig auf der verlängerten Hertzallee sein. Das hat die Jury des Wettbewerbs „Campus Charlottenburg – verlängerte Hertzallee“ unter dem Vorsitz der Landschaftsarchitektin und TU-Professorin Cordula Loidl-Reich entschieden. Der Gewinnerentwurf stammt vom Team Lavaland und TH Treibhaus, das mit sechs weiteren Planungsbüros Entwürfe eingereicht hatte.

In dem Wettbewerb ging es darum, einen Entwurf für die Neugestaltung der ehemaligen Kurfürstenallee abzugeben. Er wurde von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt gemeinsam mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin ausgelobt. Dotiert war der erste Platz mit 5750 Euro. Zwei dritte Preise mit jeweils 3000 Euro gingen an die Arbeitsgemeinschaft A24 Landschaft/COBE Berlin und an das Büro ANNABAU Architektur und Landschaft.

Mit einem Mosaikpflaster-Belag aus Basalt schafft der Siegerentwurf es, einen Raum zwischen den angrenzenden Gebäuden aufzuspannen. In



Abbildung: Lavaland GmbH, Berlin & TH Treibhaus, Berlin

dieses Pflaster ist über die gesamte Länge der Allee die Wegachse mittig wie eine streifenförmige Intarsie aus Granit eingelegt. Die Jury würdigte, dass hier mit wenigen Mitteln eine deutlich lesbare Ordnungs- und Orientierungsstruktur innerhalb der heterogenen Umgebung des Campus entsteht. Außerdem verleihe die Kombination der dunklen Basaltfläche mit dem hellgrauen Granitband, der Farbigeit der Staudenbeete und dem Grün der Bäume dem Ort eine hohe Wertigkeit.

Im Verlauf sieht der Entwurf vier platzartige Aufenthaltsbereiche vor.

Bei dem Eingangsbereich an der Fasanenstraße hob das Preisgericht lobend hervor, dass die hier vorgesehenen Sitzelemente und Tische Gelegenheit für gemeinsames Arbeiten im Freien bieten. Zusätzlich steigern ein Café, ein Campus-Kiosk und ein Schaufenster der Wissenschaft die Aufenthaltsqualität.

Die Neugestaltung der Hertzallee soll in vier Abschnitten realisiert werden: Der erste Bauabschnitt umfasst den südlichen Teil der

ehemaligen Kurfürstenallee mit dem Eingangsbereich an der Fasanenstraße. Er soll aus Mitteln des Bund-Länder-Programms „Aktive Zentren“ finanziert werden. Für ihn wird mit Baukosten von rund einer Millionen Euro gerechnet.

Die Initiatoren hatten den Wettbewerb aus zwei Gründen ins Leben gerufen: erstens soll die ehemalige Kurfürstenallee aufgewertet werden, zweitens will man den gemeinsamen Campus Charlottenburg der TU und UdK Berlin mit den umliegenden Stadträumen durch eine Neugestaltung vernetzen.

ABGESCHLOSSENE BAUMASSNAHMEN

Hybrid Lab

Hinter den Türen des Raumes EB 326 im TU-Gebäude in der Straße des 17. Juni 145 ist das Hybrid Lab entstanden. Seit dem 16. Oktober wird es als Arbeits-, Begegnungs- und Veranstaltungsraum der Hybrid Plattform und des „Verbundes zur Förderung transdisziplinärer Projekte auf dem Campus Charlottenburg“ genutzt. Das Hybrid Lab befindet sich im Erweiterungsbau der Technischen Universität Berlin.

BasCat Labor

Das BasCat Labor des Exzellenzclusters Unifying Concepts in Catalysis (UniCat) und des Chemieunternehmens BASF ist im Juli feierlich eröffnet worden: Künftig werden in dem Gebäude auf dem Südcampus der TU am Eugene-Paul-Wigner-Gebäude 17 Wissenschaftler die Grundlagen der heterogenen Katalyse erforschen. Auf 1000 Quadratmetern befinden sich hier spezielle Labor-, Büro- und Seminarräume.

Energielabor

Das neue Laborgebäude am Fachgebiet Experimentelle Strömungsmechanik wurde im Spätherbst 2013 nach 14 Monaten Bauzeit fertiggestellt. Auf einer Fläche von 220 Quadratmetern sind vier Labore untergebracht, in denen sich Verbrennungsprüfstände befinden. Da durch die Verbrennungen Schwingungen entstehen, wurde der Masivbau auf fünf entkoppelten Fundamenten errichtet.